

Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur

Besucherbergwerk Grube Fortuna in Solms-Oberbiel, Hessen ■ **Frieder Blum**



„Gott segne den Bergbau“ steht in goldenen Lettern über dem Stollenmundloch der Grube Fortuna – Ausdruck der Dankbarkeit für einen im Fels verborgenen Schatz, den es zu gewinnen galt. Ausdruck auch für das Wissen um die Gefahren, die damit verbunden waren. Die Grube in einem Waldgebiet nördlich von Solms-Oberbiel bei Wetzlar ist eines von vielen längst nicht mehr aktiven Bergwerken im Lahn-Dill-Gebiet, das im 19. Jahrhundert und bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhundert eines der wichtigsten Erzreviere und einer der bedeutendsten Standorte der eisenerzeugenden und -verarbeitenden Industrie in Deutschland war. Begonnen hatte hier der Erzabbau bereits in der frühen Eisenzeit. Spuren dieser langen Bergbautätigkeit sind auch heute noch im Landschaftsbild zu entdecken. Mit der Schließung der Grube Fortuna am 4. März 1983 endete die mehr als 2 000-jährige Geschichte des Eisenerzabbaus in Hessen. Heute ist die Grube ein Besucherbergwerk, das sowohl über als auch unter Tage Spektakuläres zu bieten hat.

Erstmals schriftliche Erwähnung findet das Erzvorkommen im Bereich der späteren Grube Fortuna in den Bergamtsakten des Jahres 1847. Zwei Jahre später wird das Grubenfeld an den Fürsten Ferdinand zu Solms-Braunfels verliehen, der das Bergwerk 57 Jahre hauptsächlich als Tagebau betreibt. Erst 1900 wird der erste Schacht abgeteuft. Bereits seit 1878 wird das Eisenerz mit einer 3,6 Kilometer langen Seilbahn zum Hochofenwerk Georgshütte in Burgsolms transportiert, die sich ebenfalls im Besitz des Fürsten befindet. 1907 teuft man einen neuen Schacht (Maschinenschacht II) ab, der bald eine Teufe von 150 Metern erreicht. Im Jahr zuvor hat die Grube ihren Besitzer gewechselt: Der Fürst hat sie an die Essener Firma Friedrich Krupp verkauft. Das Erz wird mittlerweile per Seilbahn zum Bahnhof Albshausen an der Lahntalbahn gebracht. Diese transportiert es nach Wetzlar, wo es in den Hochöfen von Buderus verhüttet wird. 1953 übernimmt die Harz Lahn Bergbau AG die Grube.

Nach erster Stilllegung noch 20 Jahre in Betrieb

1962 kommt es zur ersten Stilllegung des Bergwerks, das mittlerweile bis zur 250-Meter-Sohle hinabreicht. Der Grund: Die Hauptabnehmer des Erzes, darunter die Firma Krupp, will in Zukunft Erze aus dem Ausland zur Stahlherstellung verwenden. Doch bereits 1963 läuft der Betrieb wieder an, da sich die Umstellung auf Auslandserze als problematisch erwiesen hat. In den folgenden Jahren erfährt das Bergwerk eine Reihe von Modernisierungen, die im Gebrauch eines Sprengwagens gipfelt. 1971 kommt erstmals ein dieselbetriebener Schaufellader zum Einsatz, im darauffolgenden Jahr ein druckluftbetriebener Bohrwagen. 1974 erreicht die Grube mit 130 663 Tonnen ihre höchste Jahresförderung überhaupt.

Das Ende des Bergwerks zeichnet sich spätestens ab 1981 ab, als die Sophienhütte in Wetzlar als letztes Hochofenwerk in Hessen stillgelegt wird. Abnehmer für das Erz fehlen nun weitgehend, und als am 3. März 1983 die letzte Förderschicht endet, liegen im Grundbachtal

130 000 Tonnen Erz auf Halde – das Anderthalbfache der Jahresfördermenge. Noch im selben Jahr wird der Förderverein Besucherbergwerk Fortuna gegründet, der sich zum Ziel setzt, die Grube als Besucherbergwerk der Nachwelt zu erhalten. Er kann nicht verhindern, dass zunächst die Pumpen abgestellt werden, die das Absaufen der Grube durch ansteigendes Grundwasser unterbinden. Doch der Förderverein setzt sich durch. 1985, nach dem Sumpfen der Grube, beginnen die Ausbaurbeiten für das Besucherbergwerk, das am Pfingstmontag 1987 erstmals seine Pforten für Besucher eröffnet.

Sehenswert sind bereits die historischen Tagesanlagen des Bergwerks. In der Kipphalle mit dem Erzbunker erfährt man alles über die Aufbereitung und den Abtransport des Eisenerzes. Im Zechenhaus befindet sich die originale Kaue, der Umkleideraum der Bergleute, und ein Bergbaumuseum, das anhand zahlreicher Exponate und Mitmach-Elemente die Grundlagen des Bergbaus und die Arbeitswelt der Bergleute näherbringt. Das Herz des Bergwerks schlägt im Fördermaschinenhaus anno 1958 auf dem oberen Zechenplatz, wo man den Maschinisten bei der Bedienung der Trommelfördermaschine beobachten kann.

Spuren des Tagebaus erinnern an Anfänge des Erzabbaus

Das architektonische Juwel der Grube Fortuna ist indes das Alte Maschinenhaus. Es entstand in der Krupp-Ära des Erzbergwerks zu Beginn des 20. Jahrhunderts und fällt durch den „Malakowturm“, der faktisch ein Wasserturm ist, und weitere für einen Zweckbau ungewöhnliche Details auf. Bis zu einem Schachteinsturz 1943 beherbergte das Gebäude die Dampfmaschine, mit der die frühere Schachtförderung betrieben wurde. Im Wald dahinter finden sich Spuren des Tagebaus, die von den Anfängen des Erzabbaus zeugen. Auf einem Bergbau-Trail rund um das Grubengelände lässt sich so einiges entdecken.

Das Abenteuer beginnt am Stollenmundloch von 1908, dem Eingangsportal in die Welt unter Tage. Die Schienen am Boden erinnern an die mehr als vier Millionen Tonnen Eisenerz, die zwischen 1849 und 1983 aus dem Berg geschafft wurden. Ab hier gilt Bergrecht. Zunächst folgt man dem Stollen 160 Meter in den Berg hinein, ehe man den Schacht erreicht. Rasch in den Förderkorb, und schon geht es hinab bis zur 150-Meter Sohle. Hier heißt es einsteigen in die Grubenbahn, mit der die Besucher einen alten Abbaubereich erreichen, wo ihnen fachkundige Führer die Technik des Eisenerzabbaus vorführen. Wieder über Tage, lohnt sich ein Besuch im Museumsshop mit seinem Angebot an exklusiven Souvenirs. Stärken kann man sich von all den Eindrücken in der Grubengaststätte.

Besucherbergwerk Grube Fortuna

Grube Fortuna 1
35606 Solms
Telefon +49 (0) 64 43 / 8 24 60
grube-fortuna.de

Fotos: Standort

